



62
JAHRE

sind Frauen im Schnitt, wenn sie die Diagnose Hautkrebs erhalten. Männer erkranken im Mittel im Alter von 68 Jahren an dieser Tumorerkrankung. Die Gesamtzahl der Patienten steigt stetig an.



Professor Dr. Christian Kunte

Artemed Fachklinik München
Mozartstraße 14a-16
80336 München
Telefon: 089/51 40 91 70
www.artemedmuenchen.de
E-Mail: derma-muc@artemed.de



► Hautkrebsgefahren werden oftmals unterschätzt

Es ist eine alarmierende Entwicklung: Während der Pandemie haben viele Menschen wichtige Vorsorgeuntersuchungen nicht wahrgenommen – darunter auch das Hautkrebs-Screening. Dabei sei die Früherkennung von entscheidender Bedeutung beim Kampf gegen Hautkrebs, betont Dermatologe Professor Dr. Christian Kunte, Chefarzt in der Artemed Fachklinik München. Denn in einem frühen Stadium kann selbst der gefährliche schwarze Hautkrebs meist erfolgreich behandelt werden.

Zwei Dinge beobachtet der renommierte Spezialist mit Sorge: Zum einen, dass Hautkrebs immer mehr Menschen trifft, zum anderen, dass die Gefahren der Erkrankung von vielen noch immer massiv unterschätzt werden. Dabei gilt der schwarze Hautkrebs, auch malignes Melanom genannt, im fortgeschrittenen Stadium als eine der aggressivsten und tödlichsten Tumorarten überhaupt. Doch auch der helle Hautkrebs sei alles andere als harmlos. Er bilde zwar – anders als der schwarze Hautkrebs – nur selten Metastasen in anderen Organen, könne aber dennoch schwere Schäden anrichten.

► Aggressive Tumorerkrankung streut oft schnell und weitläufig

Hautkrebs ist die häufigste Krebserkrankung weltweit. In Deutschland sind jedes Jahr rund 270 000 Menschen betroffen, die meisten von ihnen von hellem Hautkrebs, also Basalzell- und Plattenepithelkarzinomen. Bei etwa 40 000 Menschen pro Jahr wird hierzulande schwarzer Hautkrebs diagnostiziert, an dem über 3000 jährlich sterben. „Das maligne Melanom gilt als sehr aggressiv, streut oft schnell und weitläufig“, warnt Professor Dr. Kunte. Werde die Erkrankung in einem frühen Stadium mit geringer Tumordicke entdeckt, sei sie jedoch häufig heilbar. Doch auch bei fortgeschrittenem Verlauf könne man heute besser helfen, dank neuartiger Therapien, unter anderem auf der Basis von Antikörpern, so Prof. Kunte weiter.

Hellen Hautkrebs sollte man ebenfalls nicht unterschätzen: „Die Karzinome können unter der Haut eine Art Wurzelgeflecht bilden und weiterwuchern“, sagt der Experte. „Sie können umliegendes Gewebe zerstören und im Extremfall sogar in Knorpel und Knochen einwachsen. Nicht selten verlieren Patienten Teile von Ohr oder Nase oder gar ein Auge. Mitunter werden großflächige Hautoperationen und -verpflanzungen erforderlich.“

► Vorsicht bei UV-Strahlung: Die Haut vergisst nicht!

Zurückzuführen seien Basalzellkarzinome meist auf chronische UV-Strahlenbelastung. Deshalb seien insbesondere die sogenannten Sonnenterassen des Körpers wie Nase oder Ohren gefährdet. Wird dort ein Tumor entdeckt, bestehe das Risiko für weitere betroffene Hautpartien. So haben Patienten oft mehrere Basalzellkarzinome an Nase, Stirn, Wangen oder Ohren. „Die Gefahren von UV-Strahlung werden häufig unterschätzt“, sagt der Dermatologe. So sind sommerliche Sonnenbrände nach wie vor

an der Tagesordnung. Doch die Haut vergisst nicht, und viele bekommen die Folgen im Alter zu spüren. Um Anzeichen von schwarzem Hautkrebs zu erkennen, hilft die ABCDE-Regel. Jeder Buchstabe steht dabei für eine Auffälligkeit des Pigmentmals, bei deren Vorliegen ein Arzt aufgesucht werden sollte. A steht für Asymmetrie – der dunkle Hautfleck ist unregelmäßig geformt. B bedeutet Begrenzung. Das heißt, der Fleck hat verwaschene Ränder und seine Konturen sind zur Umgebung nicht klar abgrenzbar. C steht für Colorierung, unterschiedliche Färbungen, hellere und dunklere Flecken in einem Mal. Ein Alarmsignal sind auch krustige Auflagen. D weist auf den Durchmesser hin, wenn der Fleck an der breitesten Stelle größer als ein halber Zentimeter ist. E steht für Entwicklung – wenn das Muttermal schnell wächst oder eine Beule bildet. Der helle Hautkrebs zeigt sich meist als kleines Knötchen oder roter Fleck, der kaum anders aussieht als ein Pickel, berichtet Professor Kunte. Typisch sei, dass die Hautstelle beim Abtrocknen nach dem Duschen beginnt zu bluten. Sie heile zwar schnell ab, blute aber nach zwei, drei Wochen erneut.

► So wichtig ist das Screening zur Früherkennung

Früherkennungsuntersuchungen können Leben retten. Dies setzt aber voraus, dass der Patient das Hautkrebs-Screening auch wahrnimmt. Bei diesem untersucht der Arzt die Haut auf auffällige Stellen, im Zweifel werden auch kleine Gewebeprobe genommen, die im Labor untersucht werden. Gesetzlich Versicherte ab 35 haben alle zwei Jahre Anspruch auf die Untersuchung, der Experte hält eine jährliche Kontrolle aber für besser – auch wenn Patienten sie dann alle zwei Jahre selbst bezahlen müssten. Es sei jedoch eine sinnvolle Investition, betont der Spezialist von der Artemed-Fachklinik.

Denn das frühe Erkennen und die Entfernung des Tumors seien entscheidend, sagt Professor Kunte, der als einer der erfahrensten Dermatochirurgen auf diesem Gebiet in Deutschland gilt. Bei der OP werde die „lückenlose Schnitttrandkontrolle“ angewandt. Das heißt, der Tumor wird mit einem schmalen Saum von mutmaßlich gesundem Gewebe entfernt. „Während der Operation kann man Krebszellen nicht mit bloßem Auge oder einer Lupe erkennen“, erläutert er. Um sicherzugehen, dass alle Krebszellen entfernt wurden, wird deshalb auch der „Schnitttrand“ im Labor untersucht. Werden dort weitere Krebszellen gefunden, muss mehr Gewebe entfernt werden. Ist dies nicht der Fall, wird die Wunde vernäht.

► Operation ohne Skalpell – etwa mit Vereisungstechnik

Ist der Tumor bei hellem Hautkrebs eher klein, oberflächlich und an vergleichsweise unkritischen Körperstellen wie etwa den Armen, kann man ihn auch ohne Operation bekämpfen: mit speziellen Salben, Laserverfahren oder mit der Kryotherapie, einer Vereisungstechnik. Dabei wird fünf bis acht Sekunden lang minus 196 Grad kalter flüssiger Stickstoff auf den Krebsherd gesprüht. Die Zellen frieren ein. Wenn sie wieder auftauen, platzen sie – und der Tumor stirbt ab.